

# Die letzte Kaserne in der Stadt Salzburg ist Geschichte.

## Die Riedenburg Kaserne im Wandel der Zeit

Von Kurt Anton Mitterer

Mit dem feierlichen Einholen der Bundesdienstflagge am 3. Oktober 2014 ging die Verwendung eines traditionsreichen Standortes des Österreichischen Bundesheeres, der auch über die Grenzen des Bundeslandes Salzburg bekannt war, zu Ende.<sup>1</sup> Es gibt nicht viele Kasernen, die ohne Unterbrechung die militärischen Veränderungen von 352 Jahren innerhalb der ursprünglichen Mauern miterlebt haben.



Abb. 1: Einholen der Bundesdienstflagge am 3. Oktober 2014; Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

### Der Beginn der militärischen Nutzung

Das weitere Umfeld um die heutige Kaserne wurde im Jahr 1662 erstmals urkundlich wegen der Errichtung eines militärischen Schießplatzes erwähnt. Seit dem Zeitpunkt fanden auf diesem Areal Übungen des fürsterzbischöflichen Militärs und bis 1672 mehrere Landeshauptschießen auf dem Riedenburger Buckltreuth- Areal statt.<sup>2</sup>

Schließlich errichtete man im Jahr 1730 auf dem heutigen Kasernengelände fünf Holzbaracken, um sie als Quartier für durchmarschierende kaiserliche Truppen zur Verfügung zu stellen. Das souveräne Fürsterzbistum wollte damit verhindern, dass fremde Truppen innerhalb der Stadtmauern in den Bürgerhäusern untergebracht werden. Man versuchte sie damit auf Abstand zu halten. Diese Bauten, hastig und mit billigem Material erbaut, überlebten schließlich nur wenige Jahre. Schon

1736 errichtete man deshalb neue, zwei auf gemauerten Fundamenten ruhende Gebäude, die aber immerhin für 660 Mann und 230 Pferde groß dimensioniert waren. Ein Exerzierplatz mit Marketenderhütte und ein Wachlokal, das auch als Krankenrevier diente, rundeten den Kasernenkomplex funktional ab.<sup>3</sup>

Durch die Lage der Riedenburg außerhalb der damaligen Stadtgrenze war sie ein beliebtes Ausflugsziel, um die dort stationierten Soldaten bei ihrem Dienstbetrieb zu beobachten. So belegen auch alte Aufzeichnungen, dass am 11. Juni 1779 Leopold Mozart mit seinen Kindern Wolfgang Amadeus und Nannerl zur Riedenburg spazierte, um den Soldaten beim Exerzieren zuzusehen.<sup>4</sup>

### Die Riedenburg-Kaserne in der Zeit der Habsburger Monarchie

In den folgenden Jahren dienten die Gebäude als Magazine, fallweise als Sommerquartier für Mannschaften und Rekruten, erst ab 1831 wurde die Liegenschaft als k.k. Kaserne dauerhaft für die Stationierung von 1000 Soldaten genutzt.<sup>5</sup> Damit wurde im Einvernehmen mit dem Magistrat sichergestellt, dass private Einquartierungen von Soldaten innerhalb der Stadt nicht mehr notwendig waren. Militärische Führung, Dienstaufsicht und Dienstbetrieb konnten damit effizienter und effektiver gestaltet werden. Als Nebeneffekt wurden auch natürlich Unterbringungskosten eingespart und den Einwohnern war es auch recht, wieder privat zu sein.

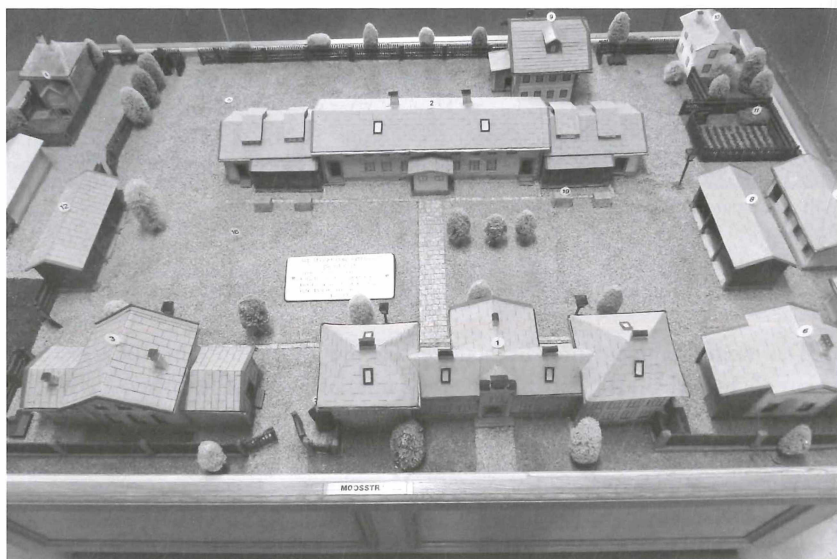


Abb. 2: Modell der Riedenburg-Kaserne um 1900 aus der Blickrichtung Westen. Im Vordergrund das zuletzt verwendete Kommandogebäude des Militärkommandos Salzburg. Hersteller des Modells aus dem Jahr 1962 war der Feuerwerker Aigner des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 41 (Einrückungsjahrgang 1907). Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGEM) mit freundlicher Genehmigung: Artilleristenbund Salzburg.

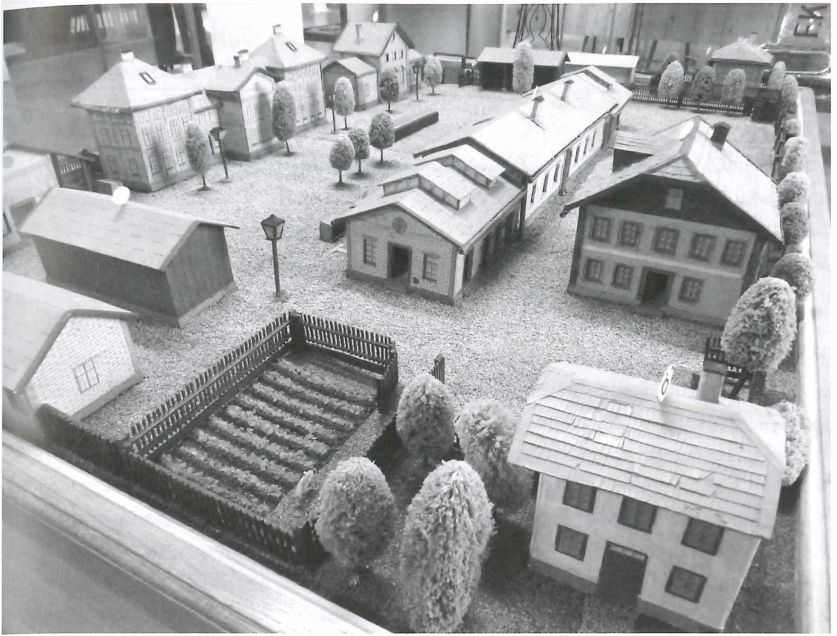


Abb. 3: Modell der Riedenburg-Kaserne um 1900 aus der Blickrichtung Süden. Im Vordergrund ein Gemüsegarten, gegenüber die Stallungen (von 1992 bis 2007 Sitz des SWGM). Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGM) mit freundlicher Genehmigung: Artilleristenbund Salzburg.

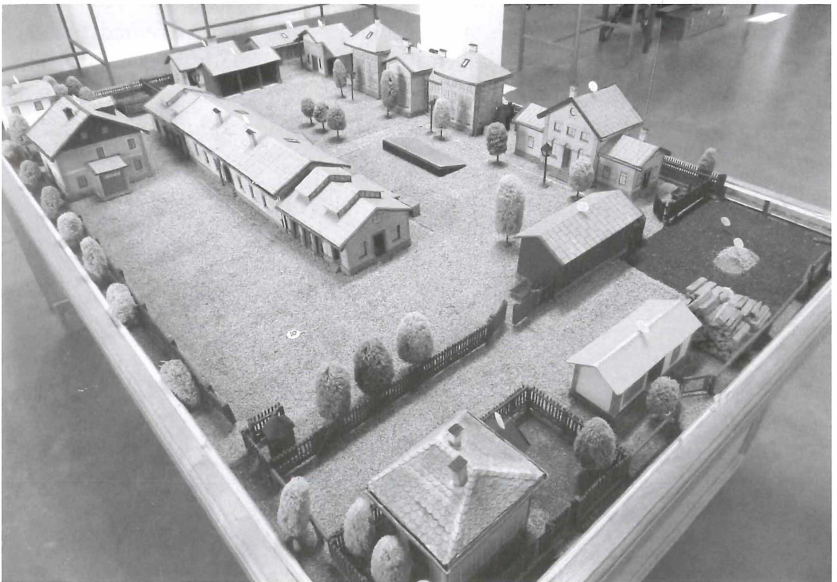


Abb. 4: Modell der Riedenburg-Kaserne um 1900 aus der Blickrichtung Nordosten. Im Zentrum die Stallungen, im Hintergrund das spätere vom Militärkommando Salzburg genutzte Kommando- und Kasernen-Verwaltungsgebäude. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGM) mit freundlicher Genehmigung: Artilleristenbund Salzburg.

Festzuhalten ist, dass der Bau von Kasernen und die vorübergehenden Einquartierungen Angelegenheiten der Gemeinde, also der Stadt Salzburg, waren, insbesondere seit 1851.<sup>6</sup>

Ein kontinuierlicher weiterer Ausbau der Kaserne erfolgte aber erst ab 1852 um schließlich 146 Offiziere, 4871 Soldaten, 252 Pferde und 14 Wagen aufnehmen zu können.<sup>7</sup> Damit einhergehend war die Verlegung des Landeshauptschießstandes für einige Jahre. Die Quellenlage zu diesem Vorgang ist sehr dürftig und eine zeitliche Eingrenzung über die Nutzung ist leider nicht mehr feststellbar.<sup>8</sup>

Seit dem Wiener Kongress 1814/15 war es den Staatsmännern gelungen, ihre weiter in freier Konkurrenz andauernden Interessensgegensätze ohne Einsatz von Militär zu beherrschen. Dies hatte auch natürlich zur Folge, dass man in der Habsburgermonarchie glaubte, beim Heerwesen Budgetmittel einsparen zu können. Aufgrund der technischen Entwicklungen muss man aber feststellen, dass in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts ein militärisch offensives Zeitalter begonnen hatte.<sup>9</sup> Gekennzeichnet durch die Industrialisierung der Kriegsführung wurden alle defensiven Elemente im Heerwesen, wie beispielsweise der Befestigungsbau, zurückgedrängt. So auch in Salzburg, wo die Fortifikationen in der Stadt selbst, die weitläufigen Stadtmauern inklusive dem Mönchs- und Kapuzinerberg an das k.k. Civil-Aerar übergeben wurden. Diese Dienststelle ließ sämtliche Anlagen unverzüglich schleifen, um Betriebs- und Sanierungskosten einzusparen. Mit 12. Januar 1860 war der „Fortifikationsrayon Salzburg“ Geschichte und die Stadt konnte sich nun, aus ihrem Festungskorsett befreit, in die Vororte ausdehnen. Infolge kam damit die Eisenbahn nach Salzburg, für das hier stationierte Militär eine wichtige Einrichtung.<sup>10</sup>

Mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 war auch das Militär starken Veränderungen unterworfen. Schon im Jahr darauf wurde 1868 die



Salzburg – Artilleriekaserne in Riedenburg

Abb. 5: Artillerietruppe bei der Ausbildung am Gerät im Innenhof der Riedenburg-Kaserne. Aufnahme für eine Postkarte um 1911. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

allgemeine Wehrpflicht beschlossen und eingeführt. Dies entsprach zwar einerseits der Politik und dem liberalen Grundsatz der staatsbürgerlichen Gleichheit. Streng genommen muss jedoch andererseits festgehalten werden, dass die Wehrpflicht in Österreich-Ungarn nicht wie in Preußen, allgemein war. Bildung und Besitz befreiten noch immer vom Waffendienst. Auch zwang die prekäre Budgetsituation zur Verkürzung der militärischen Dienstpflicht, so bei der Infanterie auf eineinhalb bis drei Jahre.<sup>11</sup> Eine weitere Veränderung erfolgte im Jahr 1879, als mit dem neuen Militär-Einquartierungsgesetz die Kompetenz über die Kasernen von den Gemeinden, also der Stadt Salzburg, auf die öffentlichen Kosten, also auf das Kronland übergingen. Dies bedeutete, dass die Benützung der Kasernen bzw. die Militäreinquartierungen nun vom Ärar zu tragen waren. Die Auswirkungen der geänderten gesetzlichen Vorgaben bewirkten, verstärkt durch die Schließung der desolaten Kaserne „Festung Hohensalzburg“, eine rege Bautätigkeit zur Schaffung von zusätzlichen Kasernen an der Peripherie der Stadt Salzburg.<sup>12</sup> Von 1889 bis 1893 errichtete die Stadt Salzburg mit Unterstützung des Herzogtums Salzburg auf dem Areal der schon bestehenden Riedenburg eine neue Artillerie-Kaserne. Diese neu erweiterte Liegenschaft umfasste schließlich 14 Bauten und wurde vom k.k. Militär von der Stadt auf 25 Jahre gepachtet.<sup>13</sup>

### Die Artillerietruppe kommt nach Salzburg

Am 28. April 1893 wurde nach Zusammenfassung von drei schweren Geschützbatterien mit Stabs- und Versorgungsteilen in die selbstständige Batterie-Division Nr. 28 diese nach Salzburg stationiert. 1 Batterie war in der Hofstall-Kaserne und 2 Batterien waren in der Riedenburg-Kaserne untergebracht. Der Stab und ein Teil der Versorgung kamen ebenfalls zunächst mit Masse in die Riedenburg. Gegen Ende des Jahres wurde noch eine 4. Geschützbatterie zugeteilt. Die Neugliederung wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1894 durch die Umbenennung in Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 41 abgeschlossen.<sup>14</sup> Da trotz Ausbaus noch immer zu wenig Platz für das gesamte Regiment in der Riedenburg war, musste neu disloziert werden. Das Kommando samt Adjutantur wurde in der Gießgasse – heute AVA-Hof – eingemietet, 1 Batterie bezog weiterhin die Hofstall-Kaserne, 1 Batterie die Rochus-Kaserne in Maxglan und schließlich 2 Batterien samt Reservegeschütz sowie Tross die Riedenburg. Am 6. April 1908 erfolgte die Zuteilung einer weiteren 5. Geschützbatterie und die Umbenennung in das k.u.k. Feldkanonenregiment Nr. 41.<sup>15</sup>

Es war der 12. August 1914, als das Regiment nach einer durch den Erzbischof Dr. Balthasar Kaltner zelebrierten Messe sich für den I. Weltkrieg an der Ostfront vorbereitete. Zwei Tage später verabschiedete der Salzburger Bürgermeister Max Ott das Feldkanonenregiment unter reger Beteiligung einer jubelnden Bevölkerung und überreichte – gleichsam als Glücksbringer – dem Regimentskommandanten Oberst Viktor Primavesi einen von der Stadtgemeinde gestifteten prächtigen elfenbeinernen Ehrenkrug.<sup>16</sup>

Soldaten des Regiments kämpften tapfer auf verschiedenen Kriegsschauplätzen in Russland und ab 1915 an der Südwestfront. Die hohen Ausfallsquoten und 2.800 Auszeichnungen<sup>17</sup> beweisen höchsten militärischen Einsatz. Gegen Ende des I. Weltkriegs erfolgten abermals Umgliederungen in das Feldartillerieregiment Nr. 8 und 108.

## Das Zeitalter der 1. Republik

Mit der Aufstellung des Bundesheeres der 1. Republik wurde in der Kaserne 1920 die Minenwerferbatterie 4 als eine Teileinheit der Brigadeartillerieabteilung 6 disloziert. Schon 1926 bis 1928 wurde diese Einheit umbenannt in „Salzburger Feldkanonenbatterie Nr. 1 der Brigade-Artillerieabteilung 6“ und erhielt neues Geschützmaterial.<sup>18</sup> Bis 1. Oktober 1936 teilte man sich die Riedenburg mit der Dragonerschwadron Nr. 6, die dann nach Enns abgezogen wurde.<sup>19</sup>

Nach der Erstaufführung der Salzburger Festspiele im August 1920 entstand der Plan, die alte im Bundesbesitz befindliche Hofstall-Kaserne für ein künftiges Festspielhaus zu nutzen. Nachdem der Pachtvertrag für die Riedenburg-Kaserne ausgelaufen war, wurde diese zum Tauschobjekt für die Hofstall-Kaserne. So kam es 1922 zu einem Tauschvertrag zwischen Bundesheerverwaltung und der Stadt Salzburg. Eine Vertragsfolge war 1926 die Errichtung einer Reithalle, die spätere Sporthalle Riedenburg.<sup>20</sup> Nach einer weiteren Umgliederung im Verlauf der Heeresreform ab 1935 wurde mit 30. November 1936 aus der Salzburger



Abb. 6: Besuch einer Volksschulklasse aus Zederhaus bei den amerikanischen Truppen in Salzburg im Juni 1952. Natürlich war für die Schulkinder das eiskalte Coke die besondere Attraktion. Foto: Sammlung Harold Badten, Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGEM).

Feldkanonenbatterie Nr. 1 die I. Abteilung des leichten Artillerie-Regiments Nr. 8 aufgestellt.<sup>21</sup> Dadurch erfuhr die Kaserne weitere Aus- und Ergänzungsbauten.

## Einmarsch und II. Weltkrieg

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich am 12. März 1938 übernahm die Deutsche Wehrmacht die Riedenburg-Kaserne. Die hier stationierten Truppen des ehemaligen Österreichischen Bundesheeres der 1. Republik wurden Verbänden der Wehrmacht unterstellt bzw. abversetzt. Die Deutsche Wehrmacht nahm zahlreiche bauliche Veränderungen und Erweiterungen vor. Die Zahl der Gebäude erhöhte sich auf 25 Objekte. In die Kaserne zog die Gebirgsnachrichtenabteilung 70 ein. Dazu kamen noch Ausbildungskompanien, eine Genesungskompanie sowie einige unter Geheimhaltung tätige Spezial- Funk- und Radartechnikwerkstätten.<sup>22</sup>

Die Riedenburg-Kaserne blieb während der Bombardements der Alliierten, die erst mit 16. Oktober 1944 einsetzen, bis Kriegsende unbeschädigt, lediglich die Wasserversorgung war durch Bombentreffer des Wasserreservoirs „Bürgerwehr-Söller“ auf dem Mönchberg stark beeinträchtigt.<sup>23</sup>

## Besatzungszeit und neuer Way of Life

Nach der kampflosen Übergabe der Stadt Salzburg am 4. Mai 1945<sup>24</sup> zogen amerikanische Truppen der 3. US-Division in die Kaserne ein und betrieben zunächst kurz ein Anhaltelager für deutsche Kriegsgefangene. Aber schon ab Juni 1945 bis 1947 wurde die Kaserne unter der Besatzungsmacht von der „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ (UNRRA) als Flüchtlingslager für jüdische „Displaced Persons“, die auf eine Einreisebewilligung in die USA warteten, genutzt.<sup>25</sup>

Ab 1947 bis zum 31. März 1949 übernahm die „International Refugee Organisation“ (IRO) die Zuständigkeit und die Kaserne lief unter dem Namen „Camp Juda“ und beherbergte ausreisewillige Juden nach Palästina, aber auch in die USA.<sup>26</sup> In einigen Gebäuden war seit dem Kriegsende auch noch der Technische Dienst der Berufsfeuerwehr untergebracht, der in der Folge im Juni 1949 die Kaserne wieder verließ und nach Gnigl übersiedelte.<sup>27</sup>

Nach einer Generalsanierung<sup>28</sup> zog die Amerikanische Armee in das nun benannte „Camp Riedenburg“ bis zum Staatsvertrag im Jahr 1955 ein. Die ehemals genutzte Geschützremise im Zentrum des Kasernengeländes wurde zu einem zentralen Küchen- und Aufenthaltsgebäude erweitert. Die massiv gebaute Kfz-Halle, gleich links bei der Kaserneneinfahrt von der Neutorstraße gelegen, wurde zu einem PX-House & Shop mit Kegelbahn umgebaut. Das ehemalige Küchen-, Turn- und Badehaus und Gebäude der zuletzt genutzten Kasernenverwaltung gestaltete man zum Kino um. Schließlich errichtete man in den alten Stallungen

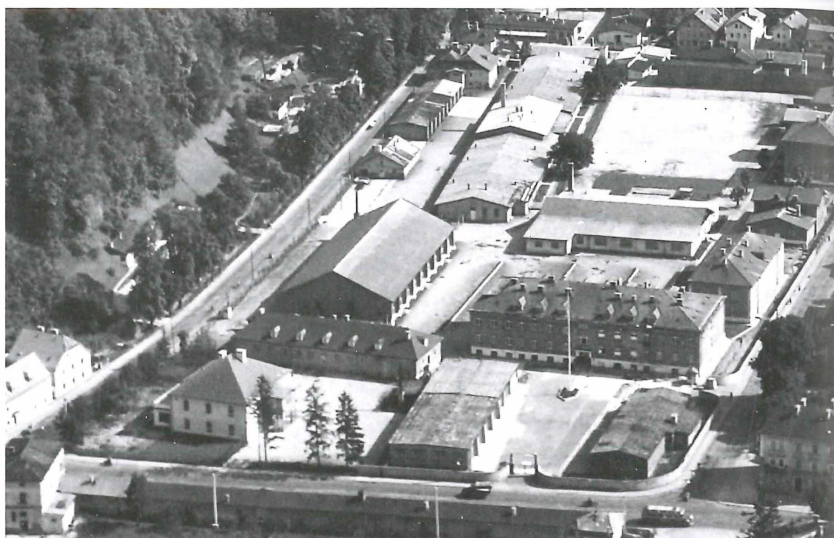


Abb. 7: Luftaufnahme von der Riedenburg um 1955 aus Richtung Norden. Foto: Salzburger Wehr-geschichtliches Museum (SWGGM).

eine Schule für die Kinder der in Salzburg stationierten Besatzungsangehörigen. Den Abschluss bildeten Asphaltierungsarbeiten von Straßen und Kasernenhöfen.<sup>29</sup>

Mit der Besatzungszeit der „US-Forces in Austria“ (USFA) kam auch der „American Way of Life“ nach Salzburg, den man besonders in und um der Kaserne Riedenburg auslebte.

... *„Angezogen von den Dollars sowie den Einkaufsmöglichkeiten der GIs in den PX-Läden wurde Salzburg zum Magnet der aus ganz Österreich anreisenden Damen, die zudem durch ihre Verdienstmöglichkeiten die Preise am örtlichen Wohnungsmarkt in die Höhe trieben. Sie postierten sich bei Dienstschluss an den strategisch günstigen Punkten vor den Gebäuden der US-Armee und bestritten die besondere Form des sich rund um die Riedenburgkaserne und die Kreuzung Siezenheimer Straße entfaltenden Salzburger Nachtlebens. Viele Fräuleins träumten auch vom großen Glück, einer Heirat und der Übersiedlung in die USA, den Inbegriff des Wohlstandes.“ ...*<sup>30</sup>

1948 spielte beispielsweise der Jazz Club „Royal Roost“ in den Räumen der Kaserne. Im USFA- Club, im ehemaligen Offizierswohnhaus bzw. in der Kommandantenvilla – bis 2018 Bundestaatlicher Übungskindergarten – gab es bis zum Abzug der Amerikaner heiße Jazz- und New Orleans- Rhythmen.<sup>31</sup>

## Die 2. Republik und das Militärkommando Salzburg

Der Abschluss des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 veränderte die politischen Verhältnisse für Österreich grundlegend, auch mit Auswirkungen auf ganz Europa. Das Neutralitätsgesetz, eine Voraussetzung für die Wiedererlangung der vollen Souveränität Österreichs, bedingte auch die Aufstellung eines





Abb. 8: Übernahme der Kaserne durch das Kommando der 8. Gebirgsjägerbrigade am 22. Juni 1956 unter Oberst des Generalstabes August Rühling. Hier bei seiner Festansprache anlässlich der feierlichen Übernahme. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGm) mit freundlicher Genehmigung: Militärkommando Salzburg.



Abb. 9: Das Kommandogebäude der Riedenburg-Kaserne in den 1960er-Jahren. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGm) mit freundlicher Genehmigung: Militärkommando Salzburg.



Abb. 10: Abrissarbeiten in der Riedenburger-Kaserne im Juni 2016. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).



Abb. 11: Abrissarbeiten an der Sporthalle in der Riedenburger-Kaserne im Juli 2016. Foto: Salzburger Wehrgeschichtliches Museum (SWGGM).

Heeres mit allgemeiner Wehrpflicht. Die schon in der Besatzungszeit gegründete B-Gendarmerie wurde nun mit Erlass vom 27. Juli 1955 in provisorische Grenzschutzabteilungen umbenannt und bildete den Grundstock für den Aufbau unseres Bundesheeres.

Am 3. August 1955 erreichte ein Vorkommando der 3. Unterabteilung der Gendarmerieschule Tirol II aus Kufstein den Standort Riedenburger-Kaserne und

unterstützte die damaligen zivilen österreichischen Verwaltungsbehörden bei der Übernahme der Garnison von der USFA. Schon am 30. September folgte die restliche Abteilung samt Ausrüstung und Gerät.

Bundeskanzler Ing. Julius Raab entschied am 5. Oktober 1955 anlässlich seines Besuches der Garnison Salzburg die partielle Abtrennung von Teilen der Kaserne vom rein militärischen Bereich und deren Übergabe an zivile Nutzer.<sup>32</sup>

Nun fanden zahlreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten statt, sodass ab 22. Juni 1956 das Kommando der 8. Gebirgsjägerbrigade unter Oberst des Generalstabes August Rühling in der Riedenburg seinen Dienst im Rahmen des neu aufgestellten Österreichischen Bundesheeres aufnehmen konnte. Zugleich wurde die Ergänzungsabteilung im Objekt 6 aufgestellt und mit dem Einrücken der ersten Jungmänner fand die Verkehrsstreife, ab August 1957 Militärstreife genannt, ihren Platz in der Kaserne.<sup>33</sup>

Mit 1. Jänner 1963 gründete man die Militärkommanden, deren Kommandobereiche den jeweiligen Bundesländern entsprachen. Sie erfüllten von Beginn an eine wichtige Brückenfunktion im Rahmen der militärisch-zivilen Zusammenarbeit zu den Landesregierungen. Oberst des Generalstabes Reinhold Mössler wurde zum ersten Militärkommandanten von Salzburg ernannt.<sup>34</sup> Bis zum 3. Oktober 2014 war nun der Sitz des Militärkommandos Salzburg in der Riedenburg.

An diesem Standort fanden auch mehrere Vereine ihre Heimat. Einige seien hier genannt, wie die Offiziersgesellschaft Salzburg, die Unteroffiziersgesellschaft Salzburg, der Milizverein samt seinem Verlag, der HSV-Schießen und Fußball, die Traditionsvereine Infanterie-Regiment Nr. 59, die ehemaligen k.k. Freiwilligen Schützen Salzburgs, die Kaiserschützen, die Landwehrvereinigung, die Salzburger Bürgergarde und natürlich seit 1992 das Salzburger Wehrgeschichtliche Museum. Sie alle erfüllten die Kaserne mit Leben und entwickelten Traditionspflege für das Militär in Salzburg.

Seit dem Jahr 1992, beginnend mit der Heeresgliederung NEU, befindet sich unser Bundesheer im Sog der europäischen Entwicklungstendenzen des Streitkräfteabbaus, aber auch der Spezialisierungen von neuen militärischen Fähigkeiten, um auf den Gefechtsfeldern des 21. Jahrhunderts bestehen zu können. Leider sank durch die neuen Organisationsstrukturen die Bedeutung des Standortes Riedenburg.

Durch die Migrationskrise 2015, die in Österreich bis heute ihre Auswirkungen hat, wurde ein Umdenkprozess eingeleitet, der den Einsparungskurs um jeden Preis beendete. Mit viel Elan und Engagement, unterstützt durch zusätzliche Budgetmittel, nahm man eine Modernisierung, Neuausrichtung sowie den Aufbau von zusätzlichen Truppen bis zum Jahr 2025 in Angriff.

Das Militärkommando Salzburg übersiedelte mit 3. Oktober 2014 in die Schwarzenbergkaserne. Seitdem übt es von dort seine wichtige Brückenfunktion im Rahmen der militärisch-zivilen Zusammenarbeit mit der Landesregierung weiterhin erfolgreich aus.

Anmerkungen:

1 Der Name „Riedenburg“ war ursprünglich der Name des von Ried umgebenen schützenden Berges („Burg“ = befestigte Höhe, sprachlich mit „Berg“ eng verwandt), also des Rainberges („rupes quae Ritinburc appellatur“, 1139); *Franz Hörburger*, Hrsg., Salzburger Ortsnamenbuch, in: Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 9. Ergänzungsband, Salzburg 1982, S. 159. Der Rainberg selbst war zwischen etwa 4500 v. Chr. (älteste Jungsteinzeit) bis 15 v. Chr. (Einmarsch der Römer unter Kaiser Augustus) durchgehend besiedelt, hier befand sich in der keltischen La-Tène-Zeit eine große stadtdähnliche und gut befestigte Siedlung. Vgl. auch *Gerlind Aschauer*, Lehener Kaserne und Riedenburgkaserne 1936 – 1950, Hausarbeit aus Geographie am Institut für Geographie der Universität Salzburg, Salzburg 1984, S. IV f.

2 Am 1. Juli 1662 bewilligte Fürsterzbischof Graf von Thun und Hohenstein der paramilitärischen Salzburger Schützengesellschaft die Verlegung der Schießstätte vom Nonntal auf das hochwassersichere Riedenburger Buckelreuth- Areal. *Franz Valentin Zillner*, Geschichtliche Stadtbeschreibung, in: Geschichte der Stadt Salzburg, Salzburg 1885, S. 110.

3 *Ulrike M. Pimingstorfer*, Militärisch – zivile Liegenschaftskonversion untersucht am Beispiel der Landeshauptstadt Salzburg und Umgebung. Ein Beitrag zur Stadtentwicklung und Raumplanung, Diplomarbeit Universität Salzburg, Salzburg 2001, S. 124. Vgl. auch *Friedrich Schmied*, Chronik Riedenburgkaserne, in: Salzburger Militärgeschichte, Teil III, Salzburg 1985, S. 2 mit Lageplänen auf S. 3.

4 *Hans Bayr*, Der Rainberg – der „verbotene“ Stadtberg, in: Bastei, Zeitschrift des Stadtvereines Salzburg für Erhaltung und Pflege von Bauten, Kultur und Gesellschaft, Heft 2, S. 35, Salzburg 2004.

5 „Das Militär verwendete diese (Gebäude) von 1816 bis 1819 als Verpflegungsmagazin und zeitweilig als Sommerquartier für Mannschaft, Rekruten und Urlauber. 1831 wurde dem Stadtmagistrat nahe gelegt, andere Räume für militärische Naturalienvorräte zur Verfügung zu stellen, um so die Baracke zwecks Unterbringung von 1000 (!) Mann der k.k. Armee freizumachen. Der Magistrat kam dieser Aufforderung umgehend nach und befreite sich somit selbst von der lästigen Einquartierung der Soldaten (v.a. Offiziere) in Privathäusern.“... *Felix Redolf*, Zur Geschichte des Kommandogebäudes Riedenburg, Internetadresse: Riedenburg - Salzburger Wehrgeschichtliches Museum, [www.wehrgeschichte-salzburg.at/KasernenSalzburg/Riedenburg.htm](http://www.wehrgeschichte-salzburg.at/KasernenSalzburg/Riedenburg.htm), im Anhang (2017), S. 1-8. Vgl. auch *Andreas Mudrich*, Leopoldskronstraße, in: Die Riedenburg – Eine Ergänzung zu F. V. Zillners Häuserchronik, in: MGSL 95 (1955), S.15.

6 Reichsgesetzblatt Nr. 124 (RGBl. 124) aus 1851; vgl. auch *Hanns Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie. Das Liberale Zeitalter. Das Heerwesen, in: Geschichte Salzburgs - Stadt und Land, hrsg. von *Heinz Dopsh* und *Hans Spatzenegger*, Bd. II, 2. Teil, Salzburg 1988, S. 745.

7 *Ulrike Pimingstorfer*, Salzburg als Garnisonsstadt: Militärische Objekte im Stadtgebiet, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 21. Ergänzungsband, Herausgeber: Die Bürgergarde der Stadt Salzburg, Salzburg 2005, S. 99.

8 *Schmied*, Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 12.

9 *Siegfried Fiedler*, Zur Charakteristik der Epoche, in: Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Einigungskriege; Heerwesen der Neuzeit, hrsg. von *Georg Ortenburg*, Abt. IV, 2. Bd. Bonn 1991, S. 7 ff.

10 *Schmied*, Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 13; Vgl. auch *Haas*, Die Stadt sprengt ihre Mauern, in: Salzburg in der Habsburgermonarchie (wie Anm. 6), S. 767f.

11 *Johann Heinrich Blumenthal*, Vom Wiener Kongress zum Ersten Weltkrieg, in: Unser Heer - 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, hrsg. von *Herbert St. Furlinger*, Wien, München, Zürich 1963, S. 257 ff. Siehe auch bei *Arndt Preil*, Österreich und Preußen – Stärken, Schwächen, strategische Konzepte, in: Österreichs Schlachtfelder, 4. Bd., Graz 1993, S. 11 f.

12 Lediglich die von Wolf-Dietrich 1607 bis 1609 errichtete „Cavallerie-Kaserne“, ab 1816 Hofstall-Kaserne, die Klausen-Kaserne sowie die 1849 erbaute Franz-Joseph-Kaserne in der Paris-Lodron-Straße verblieben noch innerhalb der alten Festungsstadt. Bis 1919 bestand im ehemaligen Kloster am Kajetanerplatz ein k.k. Militärspital. Neben der alten Rochus-Kaserne in Maxglan lagen die neuen Kasernen Hellbrunner-Kaserne und die Infanterie-Kaserne in Lehen an den Ausfallsstraßen der Stadt. Siehe ausführlich beschrieben bei *Pimingstorfer*, Salzburg als Garnisonsstadt: Militärische Objekte im Stadtgebiet (wie Anm. 7), S. 98 ff.

13 *Schmied*, Neubau der Kaserne 1888 – 1891, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 16 ff.

14 *Anton Semek*, Die Feld-Artillerie-Regimenter 1772-1903, in: Geschichte der K. und K. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts, hrsg. von *Alphons von Wrede*, IV. Bd., I. Theil, Wien 1905, S. 127 ff, siehe auch S. 428.

15 Ebenfalls betreffend 41. Divisions-Artillerie-Regiment bei *Semek*, Geschichte der K. und K. Wehrmacht (wie Anm. 14), S. 428. Eine Batterie hatte damals im Frieden 4 Geschütze und im Krieg 6 Geschütze zugeteilt und mit Personal besetzt. *Hugo Kerchnawe*, Ehrenbuch unserer Artillerie, Bd. 1, Wien 1935, S. 140.

16 *Hermann Hinterstoisser*, Das Feldkanonenregiment Nr. 41, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 21. Ergänzungsband, Herausgeber: Die Bürgergarde der Stadt Salzburg, Salzburg 2005, S. 190.

17 *Schmied*, Bis 1919: Zwischen Aufbruch und Untergang, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 25.

18 1926 erhielt diese Batterie 10,4 cm Feldkanonen und 1928 wurde sie umgerüstet auf 8 cm Feldkanonen, siehe bei *Schmied*, Die Zeit der Ersten Republik, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 25 ff.

19 *Michael Kaes*, Die Salzburger Dragonerschwadron Nr. 6, in: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte, Heft 1, Salzburg 1997, S. 2-10. Vgl. auch *Hermann Hinterstoisser*, Weiteres Militär in der Stadt Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 21. Ergänzungsband, Herausgeber: Die Bürgergarde der Stadt Salzburg, Salzburg 2005, S. 206.

20 *Redolf*, Die Riedenburgkaserne als Garnison des Bundesheeres der 1. Republik, in: Zur Geschichte des Kommandogebäudes Riedenburg (Anhang wie Anm. 5), S. 3. Vgl. auch *Schmied*, Die Zeit der Ersten Republik, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 27 f.

21 Das Kommando brachte man im Schloss Mirabell unter und die II. Abteilung wurde in der Krobatin-Kaserne in St. Johann i. P. aufgestellt. *Hinterstoisser*, Das Feldkanonenregiment Nr. 41 (wie Anm. 16), S.192 f.

22 Siehe bei *Schmied*, Als die Deutsche Wehrmacht einmarschiert war, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 46 f.

23 Siehe bei *Pimingstorfer*, Militärisch – zivile Liegenschaftskonversion untersucht am Beispiel der Landeshauptstadt Salzburg und Umgebung (wie Anm. 3), S. 126. Zu den Bombardements und deren Folgen für die Salzburger Stadtbevölkerung siehe bei *Ernst Hanisch*, Die nationalsozialistische Herrschaft 1938-1945, in: Geschichte Salzburgs - Stadt und Land (wie Anm. 6), S. 1163 f.

24 Ausführlich behandelt bei *Gernod Fuchs*, 4. Mai 1945: Die Besetzung der Stadt, in: Befreit und besetzt. Die Kampflose Übergabe der Stadt Salzburg an die 3. US-Infanterie-Division am 4. Mai 1945, Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, Beiheft 2, Salzburg 2015, S. 33 ff.

25 *Schmied*, IRO und USFA, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 47 ff. Siehe auch *Harald Waizbauer*, Displaced Persons in Salzburg 1945 bis 1955, in: Salzburg 1945 – 1955. Zerstörung und Wiederaufbau, Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum in Zusammenarbeit mit dem „Salzburger Wehrgeschichtlichen Museum“, Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum 40/41, Salzburg 1994/95, S. 139 ff.

26 Am 30. Juli 1947 übergibt die amerikanische Besatzungsmacht den von den jüdischen Displaced Persons belegten Teil der Kaserne an die Bundesgebäudeverwaltung II (BGV II). *Pimingstorfer*, Militärisch – zivile Liegenschaftskonversion untersucht am Beispiel der Landeshauptstadt Salzburg und Umgebung (wie Anm. 3), S. 126 f.

27 Siehe bei *Schmied*, IRO und USFA, in: Chronik Riedenburgkaserne (wie Anm. 3), S. 49.

28 Ebenda bei *Pimingstorfer*, Militärisch – zivile Liegenschaftskonversion untersucht am Beispiel der Landeshauptstadt Salzburg und Umgebung (wie Anm. 3), S. 127.

29 *Redolf*, Die Riedenburgkaserne als „Camp Riedenburg“ (1949-1955), in: Zur Geschichte des Kommandogebäudes Riedenburg (Anhang wie Anm. 5), S. 5.

30 *Robert Kriechbaumer*, Lederhose, Mozart, Jeans und Jazz. Salzburg 1945-1955, in: *Ulrike Engelsberger und Robert Kriechbaumer*, Als der Westen golden wurde – Salzburg 1945-1955 in US-amerikanischen Fotografien, Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 25, Wien, Köln, Weimar 2005, S. 18.

31 *Eugene Sensenig*, Jazz im Salzburg der Nachkriegszeit, in: Salzburg 1945 – 1955. Zerstörung und Wiederaufbau (wie Anm. 25), S. 237.

32 *Pimingstorfer*, Militärisch – zivile Liegenschaftskonversion untersucht am Beispiel der Landeshauptstadt Salzburg und Umgebung (wie Anm. 3), S. 127.

33 *Redolf*, Die Riedenburgkaserne als „Camp Riedenburg“ (1949-1955), in: Zur Geschichte des Kommandogebäudes Riedenburg (Anhang wie Anm. 5), S. 6.

34 *Felix Redolf*, Chronik Militärkommando S. 1945/1963-2013. Die Schleinzer-Reform oder die Geschichte mit den zu großen Schuhen, hrsg. von: *Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport*, 50 Jahre Militärkommando Salzburg, Wien 2013, S. 16.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterer Kurt Anton

Artikel/Article: [Die letzte Kaserne in der Stadt Salzburg ist Geschichte. Die Riedenburg Kaserne im Wandel der Zeit 291-304](#)